

Das Frauenbild im 19. Jahrhundert

Eine textimmanente Analyse am Beispiel von Theodor Fontanes „Effi Briest“

Freie Partnerwahl, heiraten wann und wen man möchte, völlig autark in der Wahl seiner Lebensform zu sein?! Für die emanzipierte Frau von heute ist dies selbstverständlich!

Natürlich wissen wir, dass in anderen Kulturen noch heute- traurigerweise- die Frau unterdrückt wird und der Ehepartner von der Familie vorgeschrieben wird. Die Wenigsten sind sich allerdings dessen bewusst, dass solche Zwangsehen, vor nicht allzu langer Zeit, auch hier in Deutschland noch gang und gäbe waren. Ein interessantes Beispiel findet sich in Theodor Fontanes Roman „Effi Briest“, er verarbeitet in diesem Werk höchst anschaulich das Frauenbild des 19. Jahrhunderts. Ich möchte ein besonderes Augenmerk auf die Verheiratung Effis richten, wobei es interessant sein wird, Effis Eltern und deren Umgang mit ihr bzw. der Vermittlung der elterlichen Vorstellungen von Effis Lebensverlauf zu analysieren. Sind die Eltern von diesem Reglement überzeugt oder befolgen sie diese Tradition nur aus Furcht vor gesellschaftlichen Konsequenzen? Wird die Gesellschaftsordnung vor das Wohl des eigenen Kindes gestellt? Es ergibt sich zum Beispiel die Frage, warum Effi ausgerechnet mit Baron von Instetten verheiratet wird, welcher vor etlichen Jahren eine Art Liebesbeziehung mit Frau von Briest geführt hat.

Des weiteren soll das Frauenbild des 19. Jahrhunderts hinsichtlich des Umgangs mit Effis Fehltritt in der Ehe, mit Major Crampas, untersucht werden.

Ist dieses außereheliche Verhältnis nun inakzeptabel oder im Grunde nur eine Folge der auferzwungenen Lebensweise Effis und der „Erziehungsversuche“ von Geert Instetten?

Es wird deutlich, dass sowohl Effis Eltern als auch Effi und ihr Gatte, Baron von Instetten, keineswegs voll und ganz hinter dem Prinzip der taktischen bzw. zweckmäßigen Verheiratung stehen.

Man kann natürlich anführen, dass Effis Eltern letztlich dennoch eine relativ glückliche Ehe führen und auch Effi und Geert eine gewisse Zuneigung füreinander entwickeln, andererseits sprechen die finalen Ereignisse eine andere Sprache!

Durch das Verhalten des Paares Briest wird deutlich, dass diese die Tradition der Verheiratung bereits verinnerlicht haben. Die Eltern sind über die Jahre hinweg blind für

die Opfer, die ihre Eheschließung von ihnen abverlangt hat, geworden, es ist ihnen gelungen lediglich die positiven Ergebnisse dieser Verbindung zu sehen und dadurch die ehemaligen, jugendlichen Bedürfnisse auszublenden.

Durch ebendiese blinde, kritiklose Akzeptanz der tradierten Normen stellen sie die eigentlichen Wünsche ihrer Tochter völlig in den Hintergrund. Effi wird mit einem

„standesgemäßen“ Mann verheiratet, einerseits zur Steigerung des gesellschaftlichen Ansehens, andererseits sieht Frau von Briest ihre eigene Sehnsucht nach Instettens Liebe in ihrer Tochter erfüllt. Dieses nur allzu eigennützige Anliegen wird unter dem Deckmantel der Fürsorge, zum angeblichen Wohl ihres Kindes befriedigt. Letztlich führt aber ebendiese Ignoranz dazu, dass sie ihrem Kind dasselbe antut, was deren Eltern schon ihr selbst zugefügt haben. Doch was bei der Mutter zufälligerweise zu einem befriedigendem Leben geführt hat, endet schließlich bei Effi katastrophal. Effi bleibt keine andere Wahl, als sich dem Willen der Eltern zu beugen und Geert Instetten zu ehelichen. Im Verlauf dieser einsamen und lieblosen Ehe, wäre es geradezu unnatürlich gewesen, wenn Effi die entbehrte Nähe und Aufmerksamkeit nicht außerhalb ihrer Beziehung gesucht hätte. Für die moderne Frau wird diese Lebensform vollkommen fremd und das daraus resultierende Verhalten Effis nur allzu verständlich sein.

Die damalige Gesellschaft kannte offensichtlich dieses fatale „Fehlverhalten“ von vereinsamten Ehefrauen, da sie für diesen Fall eine klare Handlungsanweisung parat hält. Der Ehemann duelliert sich mit dem Liebhaber, die Frau wird von Mann und Familie verstoßen, jeder Kontakt zum eigenen Kind wird vorläufig unterbunden und schon ist die geliebte Ordnung wieder hergestellt!

Doch sieht man genauer hin, so wird erkennbar, dass Instetten sich nur aus konventionellen Gründen duelliert, keineswegs aus Rachegehrn, denn im Grunde will er Effi gar nicht verlieren. In der damaligen Gesellschaft wird die öffentliche Meinung deutlich über das persönliche Glück gestellt.

Erkennt denn niemand diese fatale Ignoranz und stellt die eigenen Bedürfnisse und Wünsche voran?

Es scheint zuerst so, als die Eltern beschließen Effi nach Hause zu holen, doch als diese im Elternhaus verstirbt, ist deren einziges Resümee: „Ob *wir* nicht doch vielleicht schuld sind? [...] ob sie nicht vielleicht doch zu jung war?“ – „Ach, Luise, laß... das ist ein *zu* weites Feld.“

Die Gesellschaft hat über das einzelne Schicksal triumphiert, zudem verschafft sie den Eltern

eine scheinbare Entschuldigung und befreit sie somit von der Notwendigkeit des mündigen, selbstständigen Denkens und Handelns.

Es ist schwer vorstellbar, dass es selbst in unserer Kultur, die heute nur aus anderen Regionen der Welt bekannte Zwangsverheiratung, noch vor kaum 200 Jahren gegeben hat! Sollte es dann nicht möglich sein, diesen diskriminierenden Brauch weltweit zum alten Eisen zu legen?